

Zeitschrift: Archiv für Thierheilkunde
Herausgeber: Gesellschaft Schweizerischer Thierärzte
Band: 22 (1856-1861)
Heft: 3

Nachruf: Nekrolog
Autor: Zangger, R.

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

reiz verliert sich vollständig. Die eingesunkenen Weichgebilde über den Kreuz-Sitzbeinbändern heben sich wieder. In 2—4 Wochen tritt eine regelmäßige Brunst ein und die Begattung ist häufig fruchtbar. Die Stiersucht ist somit geheilt. Da wo keine Befruchtung erfolgt, kommen die Kühe wieder besser an die Milch und dieselben lassen sich mästen.

Ob später wieder ähnliche Cystenbildung erfolge, darüber können die bisherigen Erfahrungen noch nicht genügend entscheiden. Jedenfalls sind solche Kühe schon wiederholt trächtig geworden, ich selber habe noch keine Kühe wiederholt behandelt.

Nekrolog,

gelesen in der Jahresversammlung der Gesellschaft schweizerischer Thierärzte den 5. September 1859 zu Freiburg.

Von A. Zangger.

Auch den Unbetheiligten ergreift es mit Wehmuth, wenn er eine unverbrauchte Kraft, so klein sie vielleicht war, im Sand verrinnen sieht; wie viel größer ist der Schmerz und wie berechtigt die Trauer der Kollegen und Freunde, wenn einer der Edelsten und Hoffnungsvollsten plötzlich aus der Blüthe seiner Jahre verschwindet.

Sanitätsrath Joh. Wüger, Thierarzt in Steckborn
starb den 11. Juli 1859; erst 29 Jahre alt.

Mitten im Jubel des dießjährigen eidgenössischen Schützenfestes trat ein bejahrter thurgauischer Landwirth auf mich zu mit den Worten: „Wüger ist nicht mehr. So eben hat der Telegraph seinen Tod verkündet.“

Folgen Sie mir, theure Kollegen, mit einem flüchtigen Blick durchs Leben des Verewigten.

Wüger erblickte das Licht der Welt am 2. März 1830 in Zürich, als der Erstgeborne des Drechslers Johann Wüger von Steckborn, dem noch 5 Brüder folgten.

Nachdem er in Rothenhausen bei Weinfelden die Primarschule besucht hatte, siedelte die Familie mit Lichtmeß 1842 in die Heimatgemeinde Steckborn über. Hier machte unser Wüger einen dreijährigen Sekundarschulkurs durch. Mit Ostern 1846 begann er an der zürcherischen Thierarzneischule seine Studien und verließ mit Ostern 1848 die Anstalt wieder. Er war von seinen Lehrern geliebt als intelligenter, äußerst strebsamer Jüngling und seine Gomilitonen achteten den gesetzten, offenen, treuen Kameraden nicht weniger als sie ihn liebten. Wüger verließ die Zürcherische Schule mit einem Maturitätszeugniß I. Klasse. Beim damaligen Sanitätsrathe Thierarzt Werner in Müllheim suchte er während 1½ Jahren die Gelegenheit zur weiteren praktischen Ausbildung. Mit Weihnachten 1849 machte er das Staatsexamen in seinem Heimatskanton Thurgau mit Auszeichnung. Im folgenden Frühjahr trat er als Assistent in Condition bei Herrn Thierarzt Frei in Weiningen Kt. Zürich, in welcher Stellung er 14 Monate verblieb und zur Stunde ist er noch in so gutem Andenken in dortiger Gegend, daß sein Tod allgemein betrauert wird.

Im April 1851 — nach 5jähriger Studienzeit — betrat Wüger selbständig die praktische Laufbahn seines Berufes. In seinem Heimatsorte Steckborn, am Herde

der Eltern und Geschwister ließ er sich nieder. Trotzdem daselbst 2. ältere Kollegen unserm Berufe oblagen, erfreute sich Wüger bald eines großen Wirkungskreises und eines unter gegebenen Verhältnissen möglichst einträglichen Erwerbes, den er als guter Sohn und uneigennütziger Bruder der wenig bemittelten Familie zur Stütze verwendete.

Daß Wüger ein scharfer Beobachter, logischer Denker und praktischer Arzt war, dafür finden wir den Beweis in seinen beiden Arbeiten im Archiv für Thierheilkunde:

„Unfruchtbarkeit der Kühe.“ Jahrg. 1857 (eine von unserer Gesellschaft gekrönte Preisschrift).

„Eine Vergiftungsgeschichte mit Arsenik.“ Jahrg. 1858. XV. Band.

Anno 1858 wurde Wüger Mitglied der Expertenkommission für die kantonale Viehschau und die letzten 2 Jahre stand er dieser Behörde als tüchtiger Präsesident vor.

Bis zu seinem Tode studierte er eifrig an den Mitteln zur gedeihlicheren Hebung der Viehzucht in seinem Heimatskanton. Er war von seiner Landesregierung speziell mit Ausarbeitung von Vorschlägen betraut. Diese Aufgabe blieb ungelöst. Seit 1857 war Wüger Mitglied des thurgauischen Sanitätsrathes und als einziger Thierarzt dieser Behörde der thierärztliche Kantonalexperte. Die Stelle ehrte ihn hoch und Wüger stand derselben treu und gewissenhaft vor. Damit hatte unser Freund in jeder Richtung im Kt. Thurgau die

höchste Stufe erreicht, die ihn unser Beruf hinauführen konnte — und das schon in einem Alter von 27 Jahren.

Auch in seiner Heimatsgemeinde galt Wüger als einsichtiger und braver Bürger, der seinen Pflichten gewissenhaft obliegt. Er bekleidete seit letztem Frühjahr die Stelle eines Präsidenten des Verwaltungsrathes und eines Mitgliedes des Gemeindrathes.

Dem Vaterland weihte der muskulöse, kräftige Mann auch seine physische Kraft. 1851 machte er die Scharfschützenschule in Winterthur mit und stand seitdem wiederholt unter den Waffen, zuletzt als Feldwaibel der Schützenkompagnie Nr. 5. Zur Zeit der Grenzbefetzung im Winter 1856/7 wurde er zum Batterie-Pferdearzt berufen; allein die Beziehungen zu seinen Waffenbrüdern waren ihm zu angenehm, als daß er zu den pecuniären Opfern, welche die neue Stelle forderte, noch diejenigen der Trennung hätte auf sich nehmen wollen, zu einer Zeit, wo er in ernsten Momenten auf seinen Stuger zählte.

Dieses Frühjahr wurde seine Kompagnie zur Grenzbefetzung nach dem Tessin aufgeboden. Bei einem längeren Aufenthalt in Magadino brach die Ruhr aus. Ein treuer Freund wurde vom Tode erreicht, ein zweiter lag schwer erkrankt. Feldwaibel Wüger wurde beim Anblick seines todtten Kameraden schwer erschüttert und während er dem Kranken als Feldweibel das Billet zum Eintritt in den Spital ausfertigte, rüttelte ihn der erste Fieberfrost der beginnenden Ruhr, welche ihn nach wenigen Tagen dahinraffte. Die Kompagnie hatte den Befehl zum Rückmarsch erhalten. Wüger

war an's Bett gefesselt. Er telegraphirte seinen Eltern um persönlichen Beistand; aber schon die nächste Nacht (vom 10/11 Juli) sagte er den ihn verpflegenden Kameraden feierlich Lebewohl, und in der zweiten Stunde des neuen Tages war er eine Leiche.

Wüger hinterläßt tief betrühte Eltern und Geschwister und eine schwer geprüfte Braut. Er war ein ausgeprägter Charakter, reich an Kenntnissen, bescheiden und pflichtgetreu in jeder seiner Stellungen. Ehren wir sein Andenken!

Literatur.

Lafosse, *Traité de Pathologie vétérinaire*, Tome I^{er}. Toulouse, 1858.

Lafosse, der vorzügliche Kliniker an der Thierarzneischule in Toulouse, wo derselbe ein ausgezeichnetes Material zu verwerthen Gelegenheit hat, behandelt in einem Werke, das drei Bände bilden wird, die innern und äußern Krankheiten der Hausthiere. Dadurch steuert er einem vielfach empfundenen Mangel einer speziellen Pathologie und Therapie in der französischen Sprache, die auf dem neuern Standpunkt der Wissenschaft steht. Der vorliegende erste Theil umfaßt 684 große Oktavseiten und behandelt die allgemeine Pathologie und Therapie, wie aus folgender Uebersicht hervorgeht:

Considerations préliminaires. Chapitre I^{er}. Physiologie, — hygiène. II. Étiologie. III. Du mode d'action des causes morbifiques. IV. De